(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ u. das bunt illustrirte Witzblatt „Thorner Lebenstropfen.“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark. Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck**, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für Mocker bei Herrn **Werner**, Lindenstr. 12 für Podgorz bei Herrn **Grahlow** und Herrn Kaufmann **R. Meyer**; für Culmsee bei Herrn Kaufmann **P. Haberer**.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 273. Sonntag, den 19. November **1893.**

Deutsches Reich.

Unser Kaiser ist am Donnerstag Nachmittag in Begleitung seines Bruders, des Prinzen Heinrich, und des Prinzen Ludwig von Bayern ꝛc. zur Abhaltung von Hofjagden nach Letzlingen abgereist und dort im besten Wohlsein eingetroffen. Am Freitag hielt der Kaiser in den Letzlinger Forsten eine Hofjagd ab und heute, Sonnabend, soll im Laufe des Tages eine zweite folgen, worauf später die Rückkehr nach Potsdam erfolgt.

Das Befinden des leicht erkrankten Königs Albert von Sachsen ist in ständiger Besserung begriffen.

Neue Gewehre. Der preußische Staatsanzeiger veröffentlicht folgendes: „Durch eine Anzahl Zeitungen gehen über die Ausgabe neuer Gewehre 88 an einzelne Infanterie-Truppentheile Nachrichten, welche geeignet sind, in der Oeffentlichkeit durchaus irrige Vorstellungen zu erwecken. Es wird geschrieben: Die „neuen“ Gewehre hätten einen anderen Verschluß und anders konstruirte Läufe; die „alten“ Gewehre, an denen sehr viele Reparaturen vorgekommen seien, sollten in die Artillerie-Depots zurückgezogen und zur Ausrüstung der Reserve- und Landwehrregimenter verwandt werden. Hierbei wird der Vermuthung Spielraum gelassen, als schienen der Militärverwaltung für diese Formationen minderwerthige Gewehre gut genug. Zur Berichtigung ist vorweg zu bemerken, daß eine Neuanfertigung von Gewehren in den Gewehrfabriken dauernd stattfindet, da die durch regelmäßigen Gebrauch der Abnutzung unterliegenden Gewehre im regelmäßigen Umtrieb ersetzt werden müssen. In letzter Zeit ist nun an den Verschlüssen eine Einrichtung getroffen worden, welche, nach Versuchen, mit Sicherheit verhindert, daß, falls einmal die Metallhülsen einer Patrone beim Abschießen des Gewehres platzen sollte, die zurückströmenden Pulvergase das Auge des Schützen verletzen. Die Einrichtung ist mit Leichtigkeit an den Verschlüssen anzubringen und ändert an denselben nichts. Gewehre, welche diese Vorrichtung bereits haben, werden jetzt bezw. sind an die Truppen ausgegeben; die bisher in den Händen derselben befindlich gewesenen gehen in die Depots, um dort ebenfalls damit versehen zu werden. Was die Läufe angeht, so sind an den 1890 ausgegebenen Läufen des Gewehres 88, nach statistischen Erhebungen, nicht mehr, sondern weniger Reparaturen vorgekommen, als bei früheren Modellen unmittelbar nach deren Einführung. Die vorgekommenen Fälle von Aufbauchungen und geplatzten Läufen sind meist darauf zurückzuführen, daß beim Schießen — insbesondere mit Platzpatronen — Fremdkörper (Sand, Wischpolster ꝛc.) sich in den Läufen befunden, was bei einer guten und vorsichtigen Behandlung des Gewehres nicht der Fall sein darf. Bei der im regelmäßigen Betriebe stetig sich steigernden technischen Vollendung in der Herstellung der Läufe ist für die Fabrikation neuerdings ein etwas geändertes Verfahren zur Anwendung gekommen; hieraus aber ist in keiner Weise zu folgern, daß die früher hergestellten Läufe minderwerthig oder gar kriegsunbrauchbar seien. Berlin, den 17. November 1893. Kriegsministerium. Bronsart v. Schellendorf.“

Herzog Alfred von Sachsen-Koburg-Gotha soll auch als deutscher Bundesfürst Mitglied des englischen „Geheimen Rathes“ bleiben, wie neulich im Londoner Parlament mitgetheilt ist. Die Erörterungen über die Bedeutung dieses Zwischenfalls gehen auseinander. So schreibt die „Voss. Ztg.“: „Diese Erklärungen der britischen Regierung können in Deutschland nicht befriedigen. Es muß klargestellt werden, ob der Herzog von Koburg, also ein in Deutschland souveräner Fürst, zugleich ein englischer Unterthan sein kann oder nicht. Es ist in früherer Zeit vorgekommen, daß ein König von Hannover vor ein englisches Gericht gezogen und verurtheilt wurde. So lange der Herzog von Koburg Mitglied des englischen Geheimen Rathes ist, läßt sich ein ähnlicher Fall denken. Das widerspricht der Würde des deutschen Reiches. Wenn es schon seine Bedenken hat, daß das Mitglied eines fremden Herrscherhauses auf Grund einer veralteten Erbfolge die Herrschaft über ein deutsches Herzogthum übernehmen kann, so wird dieser Vorgang vollends unerträglich, wenn der Erbe nicht alle Konsequenzen aus der Uebernahme der Erbschaft zieht. Mit dem Augenblicke, wo er deutscher Fürst wird, muß er auf seine bisherige Stellung ebenso wie auf seine bisherige Staatsangehörigkeit Verzicht leisten. Das ist eine Forderung, die im Namen der Ehre und der Unantastbarkeit des deutschen Reiches gestellt werden muß.“ Hingegen meint die „Köln. Ztg.“ folgendes: „Ob der Herzog Mitglied des Geheimen Rathes bleiben kann, hat einen bloß theoretischen Werth. Der Geheime Rath kann zwar von der englischen Königin in seiner Gesammtheit versammelt werden, aber sobald es sich um richterliche oder Verwaltungsmaßregeln handelt, untersteht die Auswahl der einzuberufenden Mitglieder dem Kabinet. Es ist also völlig ausgeschlossen, daß der Herzog jemals aufgefordert werden wird, sich an einer thatsächlichen Erörterung zu betheiligen. Die Möglichkeit aber, daß der Geheime Rath von Amtswegen in seiner Gesammtheit zu erscheinen hat, beschränkt sich fast ausschließlich auf das Ableben des Herrschers oder der Herrscherin; alle Mitglieder müssen dann an der Proklamation des neuen Herrschers theilnehmen, und da wohl niemand an der Ausübung dieser Pflicht durch den Herzog Anstoß nehmen wird, so hat die Regierung in London nicht die Absicht, den Charakter des Herzogs als Mitglied des Geheimen Rathes anzutasten.“

Von unserer Marine. Nachdem die Zusammensetzung der Manöverflotte in den letzten drei bis vier Jahren aus Mangel an schwimmendem Flottenmaterial im Großen und Ganzen stets gleich gewesen ist, soll der größte im Dienst gehaltene Verband der Flotte, das Manövergeschwader, mit dem Eintritt der nächstjährigen Uebungsperiode neu formirt werden. Diese Neuformation soll sich auf beide Panzerdivisionen erstrecken, die gleichfalls, wie bisher, aus je vier Panzerschiffen und je einem Aviso bestehen werden. So weit bis jetzt bestimmt, werden in die Manöverflotte am 1. April 1894 treten: Die beiden neuen 10 000 Tons-Panzerschlachtschiffe 1. Kl. „Brandenburg“ und „Wörth“, die Panzerschiffe 2. Kl. „Deutschland,“ „Kaiser“ und „König Wilhelm“ und endlich die Panzerschiffe 3. Kl. „Preußen“ und „Friedrich der Große“. Als achtes noch fehlendes Schiff wird voraussichtlich das Panzerschiff „Oldenburg“ in Dienst gestellt werden. Diesen beiden Panzerdivisionen werden im kommenden Sommer die beiden neuesten Geschwaderavisos beigegeben werden, nämlich der „Meteor“ und „Komet“. Aber auch die Torpedobootsflottille, die im Frühjahr 1894 zur Indienststellung gelangen soll, wird eine neue Zusammensetzung haben. Sie soll aus einem Aviso, 6 Torpedo-D.-Booten und achtzehn Torpedo-S.-Booten bestehen. Als Flottillenfahrzeug, auf dem sich der Chef der Torpedobootsflotille einschifft, wird der Aviso „Wacht“ zur Indienststellung kommen.

Die Rede des Kaisers bei der Vereidigung der Rekruten soll, wie der „Germania“ von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, nicht uninteressante Wendungen enthalten haben. Nach dem Gewährsmann der „Germania“ lautete dieselbe wie folgt: „Ihr habt jetzt unter Gottes freiem Himmel mir den Eid der Treue geschworen und seid somit meine Soldaten, meine Kameraden geworden. Ihr habt die Ehre, in meiner Hauptstadt bei meiner Garde zu stehen, und den Beruf, mich und mein Reich gegen äußere und innere Feinde zu beschützen. Ich brauche christliche Soldaten, die ihr Vaterunser beten. Der Soldat soll nicht seinen Willen haben, sondern Ihr sollt alle einen Willen haben, und das ist mein Wille, es giebt nur ein Gesetz und das ist mein Gesetz. Nun geht hin und thut Euren Dienst und seid gehorsam Euren Vorgesetzten.“

Die Zusammensetzung des Reichstages. Nach der soeben im Reichstage ausgegebenen Fraktionsliste zählt die konservative Partei 67, die freikonservative 28, die deutsche Reformpartei 13, das Centrum 100, die Polenfraktion 19, die nationalliberale Fraktion 52, die freis. Vereinigung 13, die freis. Volkspartei 23, die südd. Volkspartei 11, die Sozialdemokratie 44 Mitglieder. Außerhalb des Fraktionsverbandes stehen 27 Abgeordnete, darunter 8 Elsaß-Lothringer, Graf Herbert Bismarck, Prinz Schönaich-Carolath, Fürst zu Fürstenberg, v. Levetzow, Leuß, Liebermann v. Sonnenberg, Pachnicke, Rösicke, Sigl, Ahlwardt,

Fürst Bismarck schrieb mehreren westpreußischen Herren, die ihm durch den Draht eine Adresse zusandten, weil sie ihn wegen seiner Erkrankung nicht besuchen konnten, aus Friedrichsruh: „Meine Genesung geht langsam, aber doch so stetig vorwärts, daß ich mit Gottes Hilfe hoffen darf, im Laufe des Winters die frühere Gesundheit wiederzuerlangen, und werde ich mich dann stets freuen, meine politischen und persönlichen Freunde, welche mich mit ihrem Besuche beehren wollen, hier zu begrüßen.“

Im Etat der Reichsschuld für 1894/95 figurirt bei der 4 proz. Reichsschuld, die den Betrag von 450 Mill. M. umfaßt, eine Verzinsung von 18 Mill., bei der 3½ prozentigen, die sich auf 762 599 000 M. beläuft, eine Verzinsung von 26 691 000 M. Die am 2. Januar und 1. Juli zu verzinsende 3 proz. Reichsschuld umfaßt 170 Mill. Die am 1. April und 1. Oktober zu verzinsende 3 prozentige Schuld wird sich am 1. April 1895 auf ca. 700 Mill. belaufen (am 1. Oktober 1894 auf ca. 670 Mill.); sie ist für den 1. April 1893 mit 360 Mill. einer Verzinsung von 25 200 000 M. zu Grunde gelegt.

Die Kosten des Kaiser Wilhelm-Denkmals für die Schloßfreiheit in Berlin sind wie folgt berechnet: 1. Gründungsarbeiten 920 000 M., abzüglich des von Preußen im Voraus zu zahlenden Betrages von 871 550 M., 2. Bildhauerarbeiten im Ganzen 4 380 000 M.; 3. Bau der Ufermauern und Halle 1 565 212 M.; 4. Rüstungen 116 684 M.; 5. Bauführung 224 700 M.; 6. Insgemein 841 854 M.; zusammen 8 Millionen Mark.

Viktoria regia.

Roman von *H. v. Ziegler.*

(Nachdruck verboten.)

(7. Fortsetzung.)

Wieder fühlte der ältere Mann einen Stich im Herzen, er erhob sich ohne eine weitere Erwiderung und trat zu den übrigen, Viktoria gleichfalls. Die Konversation ward jetzt allgemein, und erst als die Uhr elf schlug, dachte der schöne Baron an das Heimgehen.

„Die erste Probe zu den Bildern wird am Sonntag bei uns hier stattfinden, Herr von Rohr,“ sagte der Oberst verbindlich, „wir dürfen doch natürlich dabei auf Sie mitrechnen?“

„Mit oder ohne Indianerlarve?“ neckte Ada, die schon ganz à son aise mit ihrem Tischnachbar war.

„Nun also, auf Wiedersehen, Baron.“ Viktoria neigte freundlich grüßend das Haupt; die Hand reichte sie ihrem Verehrer nicht. —

Als beide Mädchen zusammen nach Adas Zimmer schritten, hatte letztere tausenderlei zu fragen und zu erzählen; müde schien sie noch keineswegs zu sein.

„Also das ist einer Deiner Courmacher, Cousinchen?“ fragte sie lustig, „ich hätte beim Essen mich todtlachen mögen über die schmachtenden Blicke und die tiefen Seufzer, welche er in der Theetasse ertränkte. Sage mir rasch einmal, ob er Dir gefällt?“

„Nein, ganz und gar nicht.“

„Hm, was behagt Dir eigentlich nicht? Seine Manieren und sein Benehmen sind eigentlich tadellos, auch ist er recht hübsch —“

„Nur nicht mein Geschmack, Herzchen; das ist der Casus.“

„Aber, Viktoria, wenn Du es mir nicht übel nimmst, ich glaube, Du bist furchtbar wählerisch.“

„Gewiß bin ich das, Kind. Vielleicht sterbe ich noch einmal als alte Jungfer. Aber komm zu Bett, Du mußt ganz todtmüde sein, und morgen ist auch ein Tag. Wir werden mit unseren beiden Herren in die „Zauberflöte“ gehen.“

„O, wie himmlisch, wie einzig,“ jubelte das junge Mädchen, die Cousine stürmisch umarmend, „es wird ja ein Leben wie im Olymp bei Euch. Alle Tage in Saus und Braus —“

Viktoria lächelte, als sie die Thür hinter ihrem Gaste schloß, dann aber entrang sich den rothen Lippen ein leiser Seufzer, und sie schob, in ihrem Schlafzimmer angelangt, hastig den Riegel vor.

Lange, lange saß sie noch da, den Kopf in die Hand gestützt, in tiefe Gedanken versunken. Aber es waren nicht wesenlose Träume, denen sie sich hingab, ein feuriges Augenpaar tauchte immer wieder aus dem Dunkel hervor, und eine einnehmende Männerstimme flüsterte ihren Namen. Wie schön kam ihr derselbe seitdem vor, obschon sie scharf tadelnd dem Sprecher verwiesen, ihn noch je wieder auszusprechen.

„Also doch ein Lieutenant,“ murmelte sie vor sich hin, und die feinen Finger schlangen sich ineinander, „jene Wasserrose hat es gethan. Seitdem sie von meiner Brust fiel und in seiner Hand blieb, seitdem bin ich eine andere Galathea, die zum Leben erwachte!“

Aber noch ein anderer in der Villa fand nicht Schlaf noch Ruhe. Wie ein Nachtwandler durchmaß Graf Rudolf fort und fort sein Zimmer, während Tausende von Gedanken durch sein Hirn zogen.

War's denn möglich, daß er mit seinen achtundvierzig Jahren ein Mädchen von zwanzig Jahren liebte — seine Nichte? Und doch, was half es ihm, diese Thatsache vor sich selbst zu verbergen? Er liebte ja ohne Hoffnung, denn Viktorias Herz schlug schneller bei dem Namen jenes eleganten Adjutanten, dessen lodernder Blick ganz unverholen den ihren suchte. Er kannte Lieutenant Wilken kaum, und doch fühlte er im Innern ein sonderbares Mißtrauen gegen denselben, fühlte, daß derselbe nicht werth war, eine victoria regia zu besitzen.

„Thor, der ich bin,“ murmelte er bitter vor sich hin, „fühle ich mich den auch würdig, dies Weib an mich zu fesseln — an meine ergrauten Haare? Wenn sie jenen liebt, wie kann sie denn mein werden? Eine victoria regia giebt nur dann ihr Wort, wenn sie es auch halten kann. Mein Rang ist für sie nicht bestimmend. Tempi passati! Kann man in meinem Alter noch — ein Narr sein?“

* * *

Die Wochen vergingen, immer von neuem überlegte Graf Rudolf die Sache und kam am Tage des Bilderstellens zu einem ernsten Entschluß, übermorgen mußte er abreisen, vorher sollte sich alles entscheiden.

„Hast Du wohl einige Minuten für mich übrig, lieber Bruder,“ fragte er nach dem Mittagessen den Obersten, als die jungen Mädchen zu einer Siesta verschwanden, „ich habe Dich etwas Wichtiges zu fragen, wozu andere Zeugen überflüssig sind.“

Erstaunt blickte der Angeredete in des Gesandten tiefernstes Gesicht, dann schob er seine Hand unter dessen Arm und sagte herzlich; „Gewiß, Rudolf, für Dich bin ich jede Minute bereit. Hoffentlich ist es nichts Unangenehmes, das Dich betrifft.“

„Mein Lebensglück, Hans; hättest Du das wohl diesen achtundvierzig Jahren zugetraut?“

Der Oberst war in der That aufs höchste erstaunt, er schob, in seinem Zimmer angelangt, dem Bruder einen Fauteuil hin, zog sich selbst einen heran und sagte dann voll warmer Theilnahme: „So sprich, Rudolf. Wenn ich Dich recht verstand, so denkst Du daran, Dein Junggesellenthum aufzugeben, noch zu heirathen.“

„Ich kämpfe und ringe wenigstens schon seit Wochen mit diesem plötzlich erwachten Herzenswunsche. Sage mir, Hans, hälst Du ihn für gar zu thöricht?“

„Nicht im mindesten, Bruder. Bei Deiner gesellschaftlichen Stellung fände ich es sogar begreiflich, wenn Du eine Gemahlin wähltest.“

„Es fragt sich nur, lieber Hans, ob Du meine Wahl billigst.“

„Nun, ich meine, Graf Hohenburg, Botschafter am . . schen Hofe, wird nicht unter seinem Stande gewählt haben.“

Ein ernstes Lächeln flog über Graf Rudolfs Züge.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

2. Sitzung vom 17. November, 12¼ Uhr

Am Bundesrathstische: von Bötticher. Das Haus ist leidlich besetzt. Eingegangen ist die kaiserliche Verordnung betr. die Erhebung von Zollzuschlägen gegenüber Rußland. Auf der Tagesordnung steht zunächst: Wahl der Präsidenten und Schriftführer.

Abg. Graf Hompesch (Ctr.) beantragt die Wiederwahl des Präsidenten von Levetzow und der Vizepräsidenten Frhr. von Buol (Ctr.) und Dr. Bürklin (natlib.) per Akklamation. Die Genannten werden einstimmig wiedergewählt.

Präsident von Levetzow nimmt die Wahl mit Dank für das ihm schon so oft entgegengebrachte Vertrauen an. Es werde sein unausgesetztes, ehrliches Bestreben sein, die Geschäfte des Reichstages gewissenhaft zu fördern, und hierin werde er sich durch nichts beirren lassen. An dieser Stelle werde er nichts anderes vor Augen haben, als das Wohl des Vaterlandes und die Würde der Volksvertretung. (Beifall.)

Abg. Frhr. von Buol und Dr. Bürklin nehmen gleichfalls die auf sie gefallenen Wahlen mit Dank an. Auf Antrag des Abg. Graf Hompesch werden sodann auch die Schriftführer der vorigen Session wiedergewählt. Das Haus ehrt sodann das Andenken des verstorbenen Abg. v. Hornstein durch Erheben von den Plätzen.

Die schleunigen Anträge der Abg. Frhr. v. Manteuffel, Lotze und Dr. Förster auf Einstellung der gegen die Abgg. Frhr. von Hammerstein, Dr. Förster und Ahlwardt schwebenden Strafverfahren werden debattelos angenommen. Inzwischen sind weitere schleunige Anträge auf Einstellung der gegen die Abgg. Herbert und Bueb schwebenden Strafverfahren eingegangen.

Präsident Levetzow schlägt vor, die nächste Sitzung am Montag abzuhalten, mit der Tagesordnung: schleunige Anträge auf Einstellung schwebender Strafverfahren und erste, ev. zweite Lesung der Handelsverträge mit Serbien, Rumänien und Spanien.

Abg. Dr. Bachem (Ctr.) wünscht, daß die Berathung der neuen Handelsverträge erst am Donnerstag kommender Woche stattfinde, da es bis zum Montag nicht möglich sei, das Material ausreichend zu studiren, um eine bestimmte Stellung zu diesen Vorlagen einnehmen zu können.

Abg. Rickert (freis. Ver.) ist ein Freund der Verträge, wünscht aber alles vermieden zu sehen, was den Eindruck der Ueberhastung machen könnte, und ist deshalb dafür, die Berathung erst am Donnerstag zu beginnen.

Nachdem sich die Abgg. Hammacher (natlib.) und Richter (freis. Volksp.) für Donnerstag erklärt haben und Abg. Frhr. von Manteuffel (kons.) mitgetheilt hat, daß seine Freunde Ueberweisung der Verträge an eine Kommission beantragen werden, wird die nächste Sitzung bis Donnerstag 1 Uhr vertagt. (Schleunige Anträge und erste Lesung der Handelsverträge.)

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Blätter beurtheilen die deutsche Thronrede günstig und konstatiren mit Genugthuung, daß aus derselben ersichtlich sei, daß der Dreibund fortdauernd friedliche Zwecke verfolge und daß dieses Bestreben auch von Erfolg begleitet sei. Hoffentlich, so schreibt das „Fremdenblatt", werde nun auch der deutsche Reichstag das seinige thun, ungeachtet aller Parteikämpfe, die ja nicht ausbleiben werden, inneren Frieden nach Möglichkeit zu fördern, da nur wirthschaftliche Aufgaben seiner harren.

Italien.

In Rom wird jetzt behauptet, der Besuch des österreichischen Ministers des Auswärtigen, Grafen Kalnoky, beim Könige Humbert habe vor allen Dingen den Zweck gehabt, die bevorstehende Reise des Thronfolgers Franz Ferdinand nach Rom anzukündigen. Nachdem Ostern der Bruder des österreichischen Kaisers der Silberhochzeitsfeier des italienischen Königspaares in Rom beigewohnt, ist es nicht weiter wunderbar, wenn nun auch der Neffe des Kaisers dorthin kommt. — Der Papst empfing in vollster Rüstigkeit mehrere hundert norditalienische Pilger.

Großbritannien.

Die Engländer haben das Matabeleland in Südafrika, obwohl der Krieg mit dem Könige Lobengula noch gar nicht einmal zu Ende ist, annektirt; dafür haben sie das Swaziland an die Transvaal-Republik, welche ebenfalls Ansprüche auf Matabeleland erhob, abgetreten. — Aus dem Sudan wird ein Gefecht zwischen ägyptischen Truppen und Sudanesen gemeldet. Die Letzteren wurden mit einem Verlust von 29 Todten geschlagen, ohne daß die Engländer einzugreifen brauchten.

Frankreich.

Das von Anarchisten ausgeführte Dynamitattentat gegen das Korpskommando in Marseille, bei welchem Menschen glücklicherweise nicht beschädigt sind, hat ganz Frankreich erregt. 17 Personen sind als verdächtig bereits verhaftet, die Regierung hat eine strenge Ueberwachung aller in Frankreich lebenden Anhänger der Terroristen-Partei gefordert. Wahrscheinlich wird eine Massenausweisung von verdächtigen Fremden erfolgen. — Die schweren Attentate in Barcelona in Spanien hatte man an der Seine mit ziemlichem Gleichmuth beachtet, aber die schwere Verwundung des ehemaligen serbischen Gesandten Georgiewitsch durch den Südfranzosen Leauthier und das inzwischen stattgehabte Dynamitattentat in Marseille hat ziemliche Angst hervorgerufen. Alle Zeitungen fordern die strengste Bestrafung der Anarchisten, damit Paris in keiner Weise in seinem Genußleben gestört wird. Leauthier wird auf Grund des seit Ravachol bestehenden Anarchistengesetzes zweifellos guillotinirt werden. Wenn der von Leauthier verwundete Mann ein Deutscher wäre, so würde jener allerdings kaum den Tod erleiden, vielleicht sogar freigesprochen werden, denn die Franzosen stehen sittlich heute nicht höher, als vor 22 Jahren, ihr Dünkel und ihr Haß sind unvermindert. Im Jahre 1871 hat, nachdem schon mehrere Deutsche in Frankreich ermordet worden, der Gärtner Tonnelet bei Paris sich anheischig gemacht, den ersten deutschen Soldaten, der ihm begegnen würde, niederzustechen. Er hat dies ausgeführt und ist, obwohl er vor den Geschworenen nicht leugnete, für nichtschuldig erklärt. Leauthier ist nun auf keinen Deutschen gestoßen und wird also seine That in vollem Umfange zu büßen haben. Unter dem Eindruck dieser That sind auch die Amnestieanträge, die in der Kammer vorbereitet wurden, zurückgezogen worden; es werden im Gegentheil noch Verschärfungen der bestehenden Gesetzgebung gegen die Anarchisten geplant. — Kaiser Alexander von Rußland soll dem Präsidenten Carnot sechs Pferde zum Geschenk gemacht haben. — Mehr komisch klingt es schon, wenn aus Paris geschrieben wird, ein französisch-italienisches Komitee habe sich gebildet, um eine Verbrüderung zwischen beiden Nationen herbeizuführen. In Italien giebt es zwar eine kleine Anzahl von Phantasten, aber die weitaus große Bevölkerung hat die Franzosen gründlich im Magen und dankt für alle Verbrüderung bestens.

Belgien.

Die letzte Congopost bringt Einzelheiten über den Tod Emin Paschas. Unter den gefangenen Arabern des Kapitäns Ponthier befindet sich auch Ali ben Said, der Mörder Emins. Unter den Papieren, welche Ponthier in die Hände fielen, sind Briefe der sansibaritischen Frau Emins, in welchen Einzelheiten über die letzten Augenblicke Emins angegeben werden. Emin hatte sich unter den Schutz Said's gestellt, welcher ihn durch Ismail ermorden ließ; ebenso das ganze Gefolge Emins mit Ausnahme der Frau Emins und ihres Kindes. Die Frau, welche also in Gefangenschaft gerathen war, hatte von den Arabern viel zu leiden.

Rußland.

Der britische Botschafter Morier in Petersburg ist gestorben. Sein Name ist in Deutschland dadurch bekannt geworden, weil von M. behauptet war, er habe 1870 in seiner Eigenschaft als englischer Gesandter in Darmstadt dem französischen Marschall Bazaine die Bewegungen der deutschen Truppen verrathen. Morier hatte wegen dieser Anklage einen heftigen Briefwechsel mit dem damaligen Staatssekretär Grafen Bismarck. — Dem russischen Reichsrathe ist ein Gesetzentwurf zugegangen, welcher eine Sicherung des bäuerlichen Grundbesitzes gegen wucherische Aufkäufe bezweckt.

Bulgarien.

Fürst Alexander von Bulgarien, heute Graf Hartenau genannt, liegt im Sterben. (Das „N. W. T." meldet den erfolgten Tod.) Dem tapferen Manne, dem einst die Theilnahme von ganz Europa, mit Ausnahme der Moskowiter, gehörte ist kein günstiges Geschick vergönnt gewesen, und auch die Jahre der Ruhe im Privatleben waren ihm nur knapp bemessen. Alexander Battenberg war aus der morganatischen Ehe des Prinzen Karl von Hessen geboren, des nahen Verwandten der Mutter des heutigen russischen Kaisers. In Rußland trat er auch zeitweise in die Garde ein, diente dann auch in Potsdam, und als die Bulgaren zur Wahl eines Fürsten schreiten sollten, wurde er auf Rußlands Einfluß gewählt, das an ihm ein blindes Werkzeug zu haben glaubte. Füstr Alexander hat tiefe Demüthigungen durch die russischen Agenten in Sofia ausgestanden, bis ihm und den Bulgaren die Geduld riß und sie sich für die russischen Vormundschaft bedankten. Der heutige russische Zar war dem Battenberger persönlich feind, man sagt, weil letzterer in jungen Jahren dem russischen Thronfolger einmal eine Ohrfeige gegeben. Historisch ist die Neigung zwischen der Prinzessin Viktoria von Preußen, heute mit einem Prinzen von Lippe vermählt, und dem Battenberger, welche die Politik durchkreuzte. Die Ruhmesperiode Alexander Battenbergs war sein Feldzug gegen Serbien, der den Bulgaren Sieg auf Sieg brachte. Mit russischem Gelde waren die Verschwörer bezahlt, die ein halbes Jahr später ihn gefangen nahmen und nach Rußland auf der Donau brachten. Der Battenberger mußte durch Rußland nach Galizien reisen, wo ihn die Meldung von der Gegenrevolution zu seinen Gunsten erreichte. Allein nur zum Abschied kehrte er nach Sofia zurück, und noch heute sind die wirklichen Motive seiner Abdankung, die manchem räthselhaft erschien, nicht aufgeklärt. Unter Kaiser Friedrich war nochmals von seiner Verbindung mit der Prinzessin Viktoria die Rede, allein Fürst Bismarck trat von neuem dazwischen. Alexander Battenberg zog sich nun ganz ins Privatleben zurück, er heirathete eine Sängerin, nahm den Namen eines Grafen Hartenau an und wurde vom Kaiser Franz Joseph zum österreichischen Infanterie-Oberst in Graz ernannt. Er war ein tapferer, allseitig beliebter, hochgeschätzter Mann, dem die Ehre über alles ging. Das wird man ihm auch in Bulgarien, wo man für ihn durchs Feuer ging, nicht vergessen. Er ist ein Opfer seines Geschicks geworden. Das Leiden des Grafen Hartenau, eine Blinddarmenentzündung, rührte aus dem serbisch-bulgarischen Kriege her und bereitete dem Patienten unsägliche Schmerzen.

Amerika.

Die Aufständischen vor Rio de Janeiro haben einen allgemeinen Angriff auf die brasilianische Hauptstadt unternommen, die Stadt brannte an zahlreichen Stellen. Präsident Peixoto hatte seinen Truppen große Geldgeschenke gemacht und diese leisteten den vordringenden Revolutionssoldaten energischen Widerstand. Die Entscheidung des Kampfes ist noch nicht gemeldet.

Provinzial-Nachrichten.

— **Graudenz,** 17. November. (Ges.) In der Nacht zum 1. November wurden am Bahnhof Melno dem Händler Schäfer aus Graudenz Wollsachen im Werthe von etwa 200 Mk. gestohlen; hierauf wurden bis zum 12. November in Kressau drei Einbruchsdiebstähle verübt und in der Nacht zum 12. November durch Einsteigen in die Syrupsfabrik Boguschau einem Böttcher Kleidungsstücke und Geld im Werthe von 111 Mk. entwendet. Diese Diebstähle gelangten zur Kenntniß des Gendarmen Ruff in Rehden. Mit Eifer nahm dieser sich der Sache an, und es gelang ihm auch bald, als Thäter die Arbeiter Neumann und Krause, ohne festen Wohnsitz, zu ermitteln. Die Keckheit des Krause ging so weit, daß er einen Theil der dem Händler Schäfer gestohlenen Sachen angezogen hatte. Die übrigen Sachen wurden aus einem Strohstaken auf der Feldmark Kressau hervorgeholt, mit Ausnahme des baaren Geldes, das Krause zu seinem Leidwesen verloren hatte, und das von anderen Leuten gefunden wurde. Beide Uebelthäter, welche geständig sind, wurden von dem Beamten, der unter dem Diebsgelichter in der Rehdener Gegend gehörig aufgeräumt hat, der Staatsanwaltschaft zugeführt.

— **Aus dem Konitzer Kreise,** 16. November. Bei dem Besitzer v. P. in Cekzin hat in diesen Tagen ein Mädchen ein abscheuliches Verbrechen begangen. Sie hat ihr neugeborenes Kind gleich nach der Geburt in eine Dunggrube verscharrt, von wo es die auf dem Hofe herumlaufenden Schweine herauszogen. — In diesen Tagen hat man mit dem Krähenfang begonnen. Die größeren Besitzer zahlen den Leuten für jede gefangene Krähe 10—15 Pf. Einzelne Personen, welche den Tag über 30—40 dieser Thiere einfangen, verdienen damit ein schönes Geld.

— **Danzig,** 15. November. (D. Z.) Ein Lehrer aus dem Kreise Putzig hatte vor der Reichstagswahl im Juni in seiner Heimath Wahlzettel und Wahlschriften, auf den Namen des freisinnigen Kandidaten, Mühlenbesitzers Frantzins-Karlikau lautend, vertheilt. Deshalb wurde von der hiesigen Regierung das Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet. Heute stand in dieser Sache vor dem Disziplinargerichtshofe der Regierung Termin zur Entscheidung an. Es wurde auf — Dienstentlassung erkannt. Gegen dieses Urtheil wird Berufung bei dem Staatsministerium eingelegt werden.

— **Zoppot,** 17. November. Die Referendarien Warda aus Thorn und Tesmer aus Danzig sind dem hiesigen Amtsgericht zur Beschäftigung überwiesen.

— **Soldau,** 15. November. Dem Dienstmädchen Amalie Strzecha von hier ist von Ihrer Majestät der Kaiserin das Kreuz für vierzigjährige treue Dienste in ein und derselben Familie verliehen worden. Die Brotherrin und die Strzecha wurden in den Sitzungssaal des Magistrats entboten, und dort wurde der treuen Dienerin das Ehrenzeichen unter feierlicher Ansprache vom Herrn Landrath überreicht.

— **Heilsberg,** 15. November. Das in diesem Jahre erbaute Schlachthaus wurde am 10. November von der städtischen Baukommission und einem Baurath aus Bartenstein abgenommen und wird von jetzt ab ausschließlich als Schlachtort benutzt werden.

— **Aus dem Kreise Pillkallen,** 15. November. Infolge des Zollkrieges sind die Holzpreise in diesem Herbste in unseren Forsten erheblich gestiegen. In den letzten Holzverkaufsterminen war der Andrang so groß, daß der Nachfrage nicht annähernd genügt werden konnte. Tannen- und Birken-Kloben wurden pro Raummeter mit 7—8 Mark bezahlt; ärmere Leute sind kaum noch im Stande, sich Brennholz zu beschaffen.

— **Königsberg,** 16. November. (Kgsb. Allg. Ztg.) Gestern Abend um 10 Uhr wurde von einer Militär-Patrouille von der Königsthorwache hinter dem Königsthor auf dem längs des Glacis nach dem Sackheimer Thor zu führenden Wege die Leiche eines gut gekleideten jungen Mannes in sitzender Stellung vorgefunden; derselbe hatte seinem Leben durch einen Revolverschuß in die linke Schläfe ein Ende gemacht. Der jugendliche Selbstmörder ist ein 18jähriger Schüler einer hiesigen höheren Lehranstalt und wahrscheinlich in den Tod gegangen, weil er das Abiturientenexamen im Herbst nicht bestanden hatte. — Unser sehr tüchtiges Feuerwehrkorps wird wahrscheinlich schon in nächster Zeit ein herber Schlag treffen. Die hiesige Regierung hat nämlich vor kurzer Zeit infolge der höheren Orts ergangenen allgemeinen Anweisungen zur Unterbringung der nach Tausenden zählenden, stellenlosen civilversorgungsberechtigten Militäranwärter den hiesigen Magistrat aufgefordert, das hiesige Feuerwehrpersonal, welches zwecks Erzielung ersprießlicher Leistungen beim Löschwerk sich stets aus Bauhandwerkern rekrutirt hat und fast gar keine Militäranwärter besitzt, nach vorheriger Kündigung zu entlassen und durch Militäranwärter zu ersetzen. Gegen diese Aufforderung hat der Magistrat die Vorstellung bei der Regierung gerichtet, wenigstens einen Theil des aus 72 Feuerwehrmännern bestehenden Korps zu belassen, damit die Leistungsfähigkeit desselben nicht gefährdet werde. Die Regierung hat indeß entsprechend der ihr gewordenen Anweisung sich nicht für berechtigt erachtet, von der ersten Aufforderung abzugehen, und hinzugefügt, daß jeder civilversorgungsberechtigte Militäranwärter befähigt sei, die Dienstleistungen eines Feuerwehrmanns zu übernehmen. Da die Entlassung der Mannschaften nur nach und nach erfolgen kann, so wird die Kündigung für den ersten Theil des Korps wahrscheinlich am 1. Dezember cr. und die Entlassung zu Neujahr erfolgen.

— **Podsamtsche,** 16. November. Nachdem unsere Sachsengänger im Reiche viel Geld verdient haben, kehren sie zu Hunderten mit jedem Zuge zur „Ueberwinterung in die Heimath" zurück. Ein jeder mit Kisten, Kasten und Bündeln schwer beladen, wird von Anverwandten auf dem Bahnhofe empfangen und dann per Wagen nach Hause befördert. Während die preußischen Sachsengänger so glatt in ihre Heimath gelangen, haben die russisch-polnischen erst mit Sorgen und Gefahren zu kämpfen. Ihre Reise nach Deutschland über die Prosna ohne Papiere wurde nicht gehindert, dagegen lassen die Russen die Leute jetzt nach Rußland nicht zurück. In unserem russischen Nachbarorte Wieruszow haben es sich, wie man der „Pos. Ztg." schreibt, viele Männer zum Haupterwerb gemacht, die russischen Sachsengänger nach Rußland auf Schleichwegen herüberzuschmuggeln. Bei jedem hier einlaufenden Eisenbahnzuge finden sich diese Schmuggler oft bis 10 an der Zahl ein und empfangen die Sachsengänger, lassen sich von jedem 2 bis 5 Mark geben und schleppen die Leute nach der Grenze, wo sie im Schutze der Nacht herübergeschmuggelt werden. Werden die Leute von der Grenzwache dabei ergriffen, so werden sie erst tüchtig verbläut, ihrer Ersparnisse ausgeplündert und auf einige Tage ins Loch gebracht. Der Schmuggler dagegen ist auf preußischem Boden und wiederholt mehrere Male in der Nacht sein lohnendes Geschäft.

— **Schneidemühl,** 16. November. (Ostd. Pr.) Die Kiesaufschüttung am Unglücksbrunnen ist von gestern Abend bis heute Morgen um beinahe zwei Meter gesunken, jedoch sind zum Nachschütten genügend Sandmassen am Platze. Die Quelle, welche sich schon gestern durch die Kiesschüttung hindurch gearbeitet hat und anfänglich klares Wasser hervorbrachte, führt jetzt schon wieder Thontheile mit sich. Zum Abfangen dieser Quelle hat Brunnentechniker Beyer heute die erforderlichen Vorkehrungen getroffen. Er ist der Hoffnung, daß ihm dies gelingen werde. Neue Bohrungen sollen nicht mehr vorgenommen werden. Um die Passage in der Großen Kirchenstraße wieder herstellen zu können, wird der Wasserabfluß des Brunnens über die Straße unterirdisch in Thonröhren fortgeleitet werden. Die „Schn. Ztg." schreibt in ihrer letzten Nummer: Der Unglücksbrunnen gewährt fast jeden Tag ein anderes Bild, das einmal in jedem aufmerksamen Beobachter die Hoffnung aufkommen läßt, nun bald eine Wendung zum Besseren, eine Erlösung aus der steten Ungewißheit in Aussicht stellt, wie die Brunnenkalamität in ihrem weiteren Verlaufe sich gestalten wird, ob sie den Höhepunkt der Verwüstung und Zerstörung menschlichen Fleißes bereits erreicht hat oder noch besondere Schreckenstage uns bevorstehen; dann aber zeigt wieder eine neue Erscheinung nur zu deutlich darauf hin, daß das Schneidemühler Brunnenunglück, über dessen Verlauf und Bewältigung alle Welt durch die Presse auf das eingehendste orientirt wird, noch nicht so bald von Menschenhänden bewältigt sein kann. Rastlos werden am Tage und zeitweise auch in der Nacht von dem bereits erprobten Herrn Brunnentechniker Beyer die Brunnenarbeiten zur Bewältigung des entfesselten unterirdischen Elementes fortgesetzt und geleitet, und noch immer hegt er die Hoffnung, den Kampf mit den Elementen siegreich zu bestehen. Bis jetzt lassen auch alle Anzeichen darauf schließen. Die Zuschüttung des Brunnens ist bekanntlich geglückt, und wenn auch heute wieder eine kleine Senkung in dem Brunnenloche wahrzunehmen war, so ist diese nur zu leicht erklärlich, denn die zur Zuschüttung gebrauchten 600 Kubikmeter Sand können selbstverständlich nicht die mit dem Wasser aus dem Erdinnern aus-

---

„Nein, das allerdings nicht, und doch besteht zwischen ihr und mir ein nie zu überbrückender Unterschied: sie ist über fünfundzwanzig Jahre jünger als ich."

„Hm, das überrascht mich kaum. Männer in Deinen Jahren wählen meist jüngere Frauen. Doch, Rudolf, nun kommt die wichtigste Frage: liebt sie Dich?"

Der Botschafter seufzte tief, seine Hand spielte unruhig mit dem silbernen Falzbein vor sich auf dem Tische; endlich legte er es beiseite und sagte gelassen: „Ich muß sie erst prüfen, aber nun, Hans, sollst Du die ganze Wahrheit erfahren, ich liebe — Deine Tochter Viktoria!"

Wie vom Blitz getroffen, schnellte der Oberst in die Höhe, sprachlos starrte er in des Bruders männliches, jetzt tiefernstes Gesicht, dann aber zog aufrichtige Freude über seine Züge, und er bot demselben beide Hände. „Rudolf, ist es denn möglich, Du selbst mein Kind? Welch ein Glück! Sie paßt zu Dir besser, als zu jedem anderen und wird an Deiner Seite sehr glücklich sein."

„Nicht so rasch, Hans," wehrte der Botschafter beinah finster, „ich muß, ehe ich zu meinem Glücke komme, erst noch Deine vorherige Frage beantworten können: liebt sie mich? Und das ist's, lieber Hans, was mich beunruhigt, denn sie hat ihre Neigung einem anderen zugewendet."

„Ihre Neigung? Viktoria?" fragte der Oberst ungläubig, „ich meine, da irrst Du Dich, Rudolf, denn Viktoria ist nach wie vor kalt wie Marmor und unnahbar wie eine Fürstin."

„Doch nicht. Mein Auge ist sehr geschärft und ich erkannte längst, längst — daß Viktorias Herz Deinem schönen Adjutanten gehört."

„Wilkens? Aber mein Himmel, das ist ja ganz unmöglich. Sie behandelt ihn kälter und schroffer als jeden andern."

„Aber sie erröthet, wenn sie ihn kommen sieht oder seine Stimme hört, er ist ihr steter Cotillontänzer, und ihm allein folgt ihr Auge, wenn er kommt oder geht."

„Wilkens?" der Oberst stützte nachdenklich das Haupt in die Hand, „sie wird doch nicht daran denken, eine Mesalliance zu schließen; er ist bürgerlich, und Viktoria hängt sehr an unserer neungezackten Krone."

„Theorie und Praxis, lieber Hans; wenn sie liebt, wird sie unbedenklich dem Manne ihrer Wahl die Hand reichen, und ist es wirklich ihr Lebensglück, das auf dem Spiele steht, dann wirst du auch nicht so starr sein, „nein" zu sagen, weil jener nicht vom Adel ist. Doch — es fragt sich noch, ob seine Liebe wahr und rein ist, oder ob sie nur der reichen Gräfin gilt."

Es lag in den Worten eine so eigenartige Betonung, daß der Oberst erstaunt aufsah. Sein Bruder verdächtigte niemand ohne Grund.

„Was meinst du mit den Worten, Rudolf? Ich irre wohl nicht, wenn ich vermuthe, daß du etwas von Wilken weißt?"

„In der That. Ich sah ihn neulich im Klub, und sein Benehmen mißfiel mir bedeutend. Laß dir den Vorfall erzählen. Ich saß neulich beim Whist im Klub mit dem Rücken gegen die Thür, als dieselbe plötzlich ungestüm geöffnet wurde und einige jüngere Offiziere laut lachend eintraten, unter ihnen Wilken. Säbelrasselnd nahmen sie Platz, und bald ward ihre Unterhaltung so laut, daß sie uns beim Wist störte. Doch wir spielten weiter; erst als ich Viktorias Namen hörte, begann mich das Gespräch zu interessiren. Man neckte den Adjutant mit der ausgesprochenen Vorliebe der schönen Gräfin für ihn und fragte, ob er wohl Glückwünsche zu der „guten Partie" annehmen wolle. Er lachte überlaut und erklärte: „Ja, ohne den goldenen Heiligenschein wäre diese schöne Galathea wohl kaum begehrenswerth, denn die Kälte ihres Wesens macht einen fast frösteln."

(Fortsetzung folgt.)

geströmten, auf mindestens 10 000 Kubikmeter geschätzten sandigen und erdigen Bestandtheile ersetzen. Es wird noch längere Zeit bedürfen, ehe die in das Brunnenloch geschütteten Erdmassen sich mehr und mehr dichten, wozu natürlich auch der noch immer nachzuschüttende Kiessand das seinige mit beitragen muß. Herr Beyer hat bereits heute wieder Vorrichtungen treffen lassen, damit die durch das Sinken des Brunnenschachts unterbrochenen Bohrungen aufs neue in Angriff genommen werden können. Man ist auch zur Zeit noch damit beschäftigt, den vom Unglücksbrunnen zur Küddow aufgeworfenen Abflußgraben mit Brettern auszulegen.

Locales.

Thorn, den 18. November 1893.

Thornischer Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

18. Nov. 1525. Frau Barbara Beutel in assistentia Lucae Krigers Antoris naturalis, verkauft das Gut Nieder-Briesen an Herrn Christian Stroband um 550 Mark. (jetzt Birkenau).

1604. Einem Bauern aus dem Marienburger Werder, das Oel zu braken hier nicht verstattet, doch soll er es ungebrakt an hiesige Bürger verkaufen dürfen.

19. Nov. 1551. Edikt des Rathes, daß Kartenspiel und Würfelspiel in Wein- und Bierhäusern auch sonst anderen Orten höher als unter 15 Schillinge bei Strafe verboten sei.

1601. Andrae Makowski, Plebano zu St. Johann und zu Papau Lagerholz nach Papau vergönnet worden, doch daß es nicht ein sequel mache, als gehöre diese Papausche Plebaney zur St. Johanniskirche.

Armeekalender.

18. Nov. 1870. Gefecht bei Joigny an der Yonne, 3¾ Meilen südlich von Sens. Der Feind, aus Nationalgarden und Freischaaren bestehend, tritt erst nach hartnäckigem Widerstand den Rückzug an. — Inf.-Regt. 57; Drag.-Regt. 9; Feld-Art.-Regt. 10; Pion.-Bat. 10.

" Gefecht bei Chateauneuf (en Thimerais), 2¾ Meilen südlich von Dreux. Der Vormarsch des Großherzogs von Mecklenburg gegen Süden wird durch die Gefechte nur wenig verzögert, der Feind überall zurückgeworfen. — Inf.-Regtr. 32, 95, 83, 94; Hus.-Regt. 13; Ulan.-Regt. 3; Feld-Art.-Regtr. 11; Königl. Bayer. Inf.-Regtr. 1, 13, 16; Jäger-Bataillon 4.

19. Nov. 1870. Gefechte bei Vouel und Travecy, ersteres 6 Kilometer westlich, letzteres 4 Kilometer nördlich der Festung La Fere an der Oise (rechter Nebenfluß der untern Seine). Ein Angriff feindlicher Infanterie mit 4 Geschützen auf den Rücken der Einschließungslinie wird zurückgewiesen. — Gren.-Regt. 5.

w **Personalveränderungen im Heere.** Schulz, Festungs-Oberbauwart der Fortifikation Neiße, zur Fortifikation Thorn versetzt.

§ **Personalien.** Der Forstmeister Kuntze zu Leszno ist auf die Oberförsterstelle zu Kupp im Regierungsbezirk Oppeln versetzt worden. An seiner Stelle ist dem Oberförster Effenberger die Oberförsterstelle Strembaczno mit dem Amtssitze zu Leszno übertragen worden.

(§) **Personalien bei der Steuerbehörde.** Es sind versetzt worden: Der Hauptzollamts-Assistent Losch von Königsberg i. Pr. als Ober-Grenz-Kontroleur nach Bahnhof Ottlotschin, der Grenzaufseher für den Zollabfertigungsdienst Müller von Danzig in gleicher Eigenschaft nach Bahnhof Ottlotschin, der Steueraufseher für die Zuckersteuer Dingfeld von Praust als berittener Steueraufseher nach Mewe, der berittene Steueraufseher Walter von Mewe als Steueraufseher nach Flatow, der Grenzaufseher Krause von Neuhof als berittener Grenzaufseher nach Leibitsch, der berittene Grenzaufseher Bathke von Leibitsch als berittener Steueraufseher nach Kulmsee, der Grenzaufseher Bestier von Ottlotschineck in gleicher Eigenschaft nach Dorf Ottlotschin und der Hauptamtsdiener Unger von Strasburg Westpr. in gleicher Eigenschaft nach Thorn. Zur Probedienstleistung als Grenzaufseher sind einberufen worden: die Vizefeldwebel Jahn aus Strasburg Westpr. nach Besnitza und Gehrmann aus Dt. Eylau nach Miesionskowo, sowie der invalide Sergeant Perwitschki aus Danzig nach Neuhof. Dem Stellenanwärter Bölke in Schillno ist die Stelle des Hauptamtsdieners in Strasburg i. Westpr. verliehen worden,

⚹ **Konzert.** Am Montag den 27. November werden wir ein auserlesenes Konzert hören: vom Pianisten Dr. Otto Neitzel aus Köln und den Konzertsängerinnen Helene Neitzel und Marie Albrecht. Fräulein Neitzel und Frl. Albrecht sind uns als Konzertsängerinnen schon seit 1891 rühmlichst bekannt, wo sie hier im Artushofe das Thorner Publikum entzückten, Frl. Neitzel außerdem durch ihr Mitwirken im Mozartverein. Neu zu dem Künstler-Duo tritt diesmal Herr Dr. Neitzel. Wenn er sich neben dem berühmten Geigenspieler Sarasate zu behaupten wußte, so spricht dies mehr als alles andere für ihn. Dr. Theodor Göring schreibt über ihn in der Augsburger Abendzeitung: „Herr Dr. Neitzel, der zum erstenmale vor dem hiesigen Publikum erschien, erwies sich als ein ebenbürtiger Partner. Obgleich derselbe über eine bemerkenswerth sichere und ausgeglichene Technik verfügt, wird bei ihm der Virtuos überwogen durch den gediegenen, durchgebildeten Musiker, welchem die geistige Durchdringung eines Tonstückes Hauptsache ist. Als der Künstler nach den Sonaten allein auf dem Podium erschien, wurde er mit warmem Applaus begrüßt, und der Beifall, welchen seine Solovorträge fanden, blieb kaum hinter dem Herrn Sarasate gezollten zurück. Herr Dr. Neitzel spielte mit feinem Verständniß und gesunder, ungekünstelter Empfindung . . . .“ Es ist dies übrigens das erste Künstlerkonzert im neuen Schützenhause, bei welchem sich ergeben wird, ob die Akustik des dortigen Saales besser ist als im Artushof.

IIY **Militärische Bauten.** Wie wir bereits gestern mittheilten, sind im Reichshaushaltsetat für 1894/95, der jetzt dem Reichstage vorliegt, erste Raten für den Bau einer evangelischen Garnisonkirche in Thorn und für die Anlage eines Schießplatzes bei Thorn, sowie Errichtung eines Lagers in demselben angesetzt. Die Kosten der Kirche betragen 530 000 Mk., die des Schießplatzes 4 250 000 Mk. Von letzterer Summe werden vorläufig 2 485 000 Mk. gefordert. Es eröffnen sich demnach für das Thorner Baugewerbe wieder günstige Aussichten.

r **Fahrräder für die Armee.** Unter den einmaligen Ausgaben des Militäretats in Preußen sind an größeren Beträgen zu erwähnen: zur Ausstattung der Infanterie und Jäger mit Fahrrädern erste Rate 109 200 Mk. von insgesammt 218 400 Mk. Es sollen 728 Fahrräder für je 300 Mk. angeschafft werden, nämlich 2 für jedes Infanterie- und Jägerbataillon, die Erfahrung rathe, mit der Anschaffung von Fahrrädern zur Nutzbarmachung derselben für den Kriegsfall in weiterem Umfange vorzugehen.

†† **Für die Sonntagsruhe im Photographengewerbe** sind folgende gesetzliche Bestimmungen in Aussicht genommen: Die Prinzipale mit ihren sämmtlichen Angehörigen, welche sich dem Gewerbe widmen, werden in keiner Weise in ihrer Thätigkeit beschränkt werden, sondern dürfen, wie bisher, den ganzen Sonntag Aufnahmen machen, die Gehilfen jedoch können nur während 5 aufeinanderfolgenden Stunden zur Arbeit angehalten werden.

(—) **Weihnachts-Packetsendungen nach den Vereinigten Staaten von Amerika,** welche mit der deutschen Packetpost den Adressaten rechtzeitig zum Fest zugehen sollen, sind zweckmäßig vor Ablauf des Monats November zur Post zu liefern; bei späterer Absendung kann wegen der in New-York mit der Verzollung verknüpften Umständlichkeiten und Stauungen auf eine rechtzeitige Zustellung der Packete nicht sicher gerechnet werden.

— **Zum Umtausch der Invaliditäts- und Altersversicherungskarten.** Nach einem Erlaß des Reichskanzlers vom 12. Dezember 1890 und nach den Bestimmungen der Post-Ordnung vom 11. Juni 1892 dürfen ausgefüllte, mit Marken beklebte und mit den gesetzlich zulässigen Eintragungen oder Stempeln versehene Invaliditäts- und Altersversicherungskarten als „Drucksache“ gegen das ermäßigte Postgeld — 3 Pfg. bis 50 Gramm, 5 Pfg. bis 100 Gramm u. s. w. — versandt werden. Beim Herannahen der Zeit, in der die gefüllten Karten umgetauscht, also vielfach auch mit der Post abgesandt werden müssen, wird auf diese in den interessirten Kreisen fast allgemein unbekannte Bestimmung hingewiesen.

— **Kommunalsteuerpflicht der Kirchendiener.** In einer westpreußischen Kommune wurde der Kirchendiener des Ortes zur Kommunalsteuer herangezogen. Er protestirte dagegen beim Bezirksausschuß zu Marienwerder, da er zu den Kirchendienern gehöre, die durch die Kirchenordnung den Geistlichen in deren Vorrecht gleichgestellt und frei von den persönlichen Gemeinde-Abgaben seien. In dem Urtheil der genannten Verwaltungsbehörde wird ausgeführt: Zu den Kirchendienern sind zwar auch die Küster und Todtengäber zu rechnen. Nach § 14 der Städteordnung bleiben auch die Kirchendiener von den direkten und persönlichen Abgaben hinsichtlich ihres Diensteinkommens befreit, aber nur insoweit, als ihnen diese Befreiung zur Zeit der Verkündung der Gemeindeordnung vom 11. März 1850 zustand. Diese Abgabenfreiheit der Kirchendiener ist vor 1850 durch eine allgemeine Vorschrift nicht ausgesprochen worden. Daher wären die Kirchendiener nur dann von den gedachten Gemeindeabgaben befreit, wenn sie durch eine noch in Geltung stehende legale Kirchenordnung den Geistlichen hinsichtlich der Vorrechte derselben ausdrücklich gleichgestellt worden wären. Es giebt nun weder für die früher vereinigten Provinzen Ost- und Westpreußen noch für die Provinz Westpreußen allein eine Vorschrift, die die Kirchendiener hinsichtlich des Steuerprivilegs den Geistlichen gleichstellt. Deshalb kann ein Kirchendiener nicht von den Gemeindeabgaben befreit werden.

M **Den größten preußischen Artilleristen besitzt momentan Thorn.** Es ist dies der Unteroffizier Goebel vom 15. Fuß-Artillerie-Regiment. Derselbe ist im Jahre 1871 zu Böhmischdorf, Kreis Brieg, Regierungsbezirk Breslau, geboren, besuchte das Gymnasium zu Ohlau und trat alsdann als Einjährig-Freiwilliger in das 1. Garde-Fuß-Artillerie-Regiment in Spandau ein. Neben seinem korrekten Körperbau kann Herr Goebel auf die imponirende Größe von 1,98 Meter herabsehen; er war in Spandau stets Regimentsflügelmann. Sein Nebenmann maß nebenbei bemerkt nur 1,88 Meter. Nach Absolvirung seines Jahres und Erlangung der Qualifikation zum Reserveoffizier widmete sich Goebel dem Studium der Theologie mit dem Vorsatze, später einmal die Prediger-Akademie in St. Louis, Nordamerika, besuchen zu dürfen. Durch den Tod seiner Eltern wurde ihm leider ein Strich durch die Rechnung gemacht, indem sein Vormund die Einwilligung dazu nicht gab. Herr Goebel entschloß sich daher die Zeugcarriere einzuschlagen, welche aber bedingt, daß er drei Jahre aktiv gedient haben muß, und so trat er voriges Jahr als Unteroffizier in das 6. Fuß-Artillerie-Regiment in Neisse ein. Zur Bildung des 15. Fuß-Artillerie-Regiments hat ihn sein Schicksal nach Thorn gesandt.

† **Strafkammer.** In der gestrigen Sitzung wurden verurtheilt: die Wäscherin Magdalena Soyka aus Thorn wegen schwerer Kuppelei zu 1 Jahre Zuchthaus und 1jährigem Ehrverlust, die Maurerfrau Pauline Kostar aus Mocker wegen schwerer Kuppelei zu 2 Jahren Zuchthaus und 2jährigem Ehrverlust, der Arbeiter Leo Skalski aus Mocker wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit zu 1 Jahr Gefängniß, der Tischler Wilhelm Kirsch aus Thorn wegen strafbaren Eigennutzes und Körperverletzung in 2 Fällen zu 14 Tagen Gefängniß, die unverehelichte Nätherin Helene Bentner aus Berlin wegen fahrlässigen Meineides zu 6 Monaten Gefängniß, die unverehelichte Plätterin Anna Zepke aus Thorn wegen strafbaren Eigennutzes zu 10 Tagen Gefängniß, welche Strafe durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde, der Dienstjunge Ferdinand Förstner aus Mocker wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 6 Monaten Gefängniß. Der Arbeitsbursche Constantin Dolecki aus Gr. Mocker wurde von der Anklage des Diebstahls freigesprochen. Die Strafsache gegen den Schneider Johann Schmidt aus Thorn wegen Gotteslästerung wurde vertagt.

** **Gefunden** ein Glaceehandschuh auf dem altstädt. Markte. Näheres im Polizei-Sekretariat.

** **Verhaftet** 9 Personen.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand der Weichsel 1,02 Meter. Das Wasser fällt weiter.

Eigene Drath-Nachrichten

der „Thorner Zeitung.“

Berlin, 18. November (3 Uhr 15 Min.) Größtes Aufsehen erregt der plötzliche Selbstmord des Prokuristen Felix Cohn des hiesigen Bankhauses Schlesinger und Trier. Er war bei Beginn der Börse noch anwesend und ging dann nach dem Geschäftslokal, wo er sich erschoß. Das Motiv der That sind angeblich verfehlte Spekulationen. Die Firma ist unbetheiligt.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau.“

London, 17. November. In den Gruben bei Coatbridge schweben mehr als 50 Bergleute in der Gefahr des Erstickungstodes. Infolge eines im Maschinenraum der Kickiwood-Zeche ausgebrochenen Feuers sind die oberhalb der Schachtausgänge angebrachten Ventilationen zerstört und außer Betrieb gesetzt. Die Arbeiten zur Rettung der Arbeiter werden eifrig betrieben und hofft man die Eingeschlossenen noch am Leben zu finden.

Marseille, 17. November. Infolge des Dynamitattentates sind hier 40 Anarchisten verhaftet worden, darunter ein Italiener, der eine Stunde vor der Explosion ein großes Unglück in Marseille prophezeite.

Wien, 17. November. Die halbamtliche „Wiener Abendpost“ widmet dem verstorbenen Grafen Hartenau einen warm empfundenen Nachruf. Das Blatt schreibt: Eine Laufbahn, welche glänzend begann und noch viel versprach, ist unerwartet abgebrochen worden.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll, Thorn,

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 18. November	1,02	über Null
"	Warschau, den 15. November	1,55	" "
"	Brahemünde, den 17. November	3,41	" "
Brahe:	Bromberg, den 17. November	5,26	" "

Handelsnachrichten.

Thorn, 18. November.

Wetter trübe, feucht.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen unverändert, matt, 130pfd. bunt 125 Mk., 131/52pfd. hell 127|28 Mk., 133/34pfd. hell 130 Mk., 128|29pfd. bezogen 119 Mk.

Roggen unverändert, 122/23pfd. 114 Mk., 124/25pfd. 115/16 Mk.

Gerste feine Brauw. 136|45 Mk., Futterw. 102|105 M.

Erbsen Futterw. 130|35 Mk., Mittelw. 140/45 Mk.

Hafer guter 145|52 Mk., mit Geruch lebhafter schwer verkäuflich.

Danzig 17. November.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. 81/136 bez. Regulirungspreis bunt lieferbar, transit 745. Gr. 117 Mk., zum freien Verkehr 756 Gr 135 Mk

Roggen loco inländ. unverändert, transit niedriger, per Tonne von 1000 Kgl. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 114½ M. transit 84 M. Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar inländ. 114 M., unterpolnisch 89 M., transit 84 Mk.

Spiritus per 1000 % Liter contigent. 50½ M. bez., kurze Lieferung 50¼ nichtconting. 31 Md., kurze Lieferung 31¾ M. Gd., Novemb.-März 30½ M.. Gr.

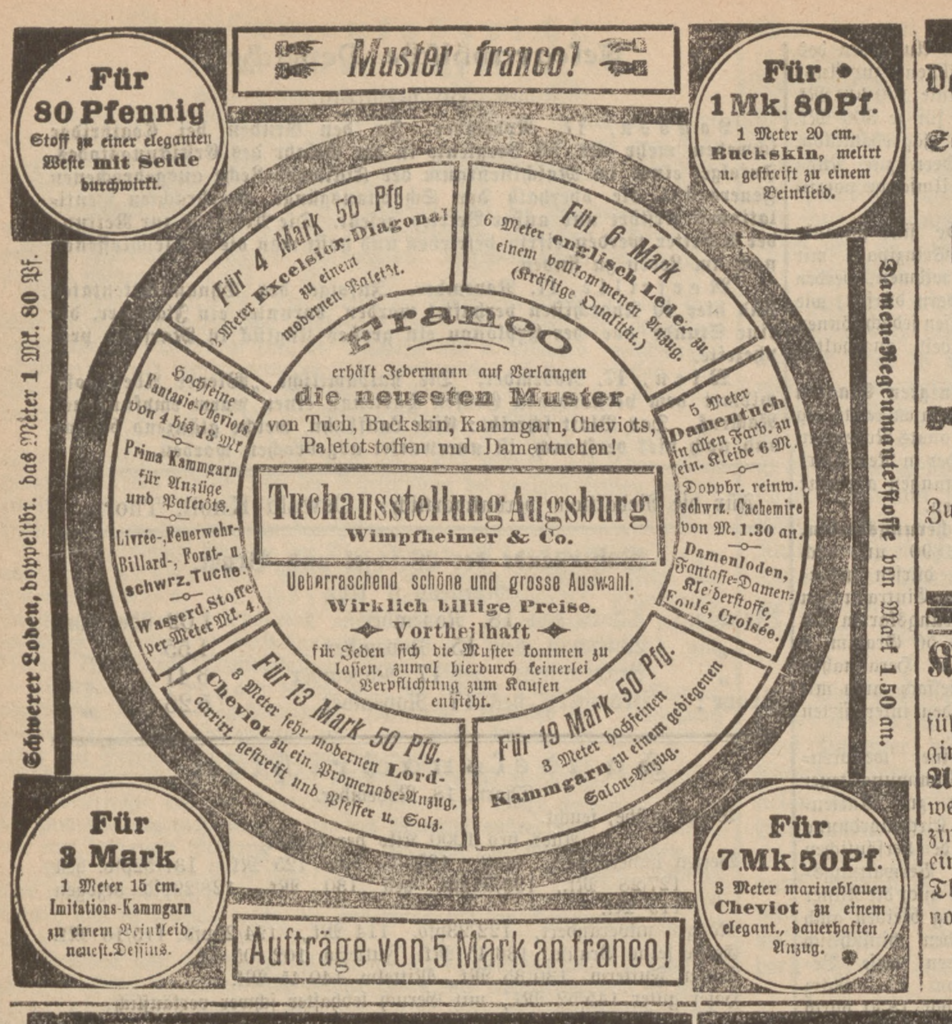
Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 18. November.

Tendenz der Fondsbörse: schwächer.		18. 11. 93.	17. 11. 93.
	Russische Banknoten p. Cassa	214,15	214,25
	Wechsel auf Warschau kurz	213,25	213,40
	Preußische 3 proc. Consols	85,20	85,10
	Preußische 3½ proc. Consols	99,75	99,70
	Preußische 4 proc. Consols	106,30	106,30
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc.	65,20	65,10
	Polnische Liquidationspfandbriefe	63,—	—,—
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	95,80	96,—
	Disconto Commandit Antheile	169,30	167,10
	Oesterreichische Banknoten	161,30	160,10
Weizen:	Nov.-Dec.	140,25	140,—
	Mai 94	149,—	149,—
	loco in New-York	66,c	66⅜
Roggen:	loco	126,—	126,—
	Nov.-Dez.	125,50	125,25
	April 94	129,50	128,50
	Mai 94	130,25	129,50
Rüböl:	Nov.-Dec.	47,80	47,80
	April-Mai 94	48,20	48,20
Spiritus:	50er loco	51,90	51,80
	70er loco	32,30	32,30
	Nov.-Dez.	31,80	31,70
	April 94	37,20	37,50

Reichsbank-Discont 5 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5½ resp. 6 pCt. London-Discont 5 pCt..

Sonntag den 19. November.
Sonnenaufgang: 7 Uhr 31 Minuten.
Sonnenuntergang: 4 Uhr — Minuten.



Der Dilettantenzirkel in Thorn
veranstaltet
Sonntag, den 19. November cr.
im Victoria-Saale
ein
Dilettanten-Theater
zum wohlthätigen Zweck.
Zu Aufführung gelangen:
Dziesięć tysięcy marek.
(Zehntausend Mark).
Die Kneipp-Kur
Chłop milionowy.
(Der Millionenmann).
Zum Schluß: **Tanz.**
Alles Nähere die Plakate.
Das Komitee.

Kaufmännischer Verein.
Der Unterrichtskursus in der Buchführung und Handelswissenschaften beginnt **Montag, den 20. huj., Abends 8 Uhr.** Die Theilnehmer werden ersucht, sich pünktlich im Klassenzimmer Nr. 6 der Knabenmittelschule einfinden zu wollen. Anmeldungen zur Theilnahme an dem Unterricht werden noch entgegen genommen. (4403)
Thorn, den 17. November 1893.
Der Vorstand.

Schützenhaus.
Sonntag, den 19. November 1893:
Großes Extra-Concert
von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.
Anfang Abends 8 Uhr. — Entree 30 Pf.
(4420) **Hiege,** Stabshoboist.



Vor dem Bromberger Thor.
Circus
Blumenfeld & Goldkette
Sonntag, den 19. November cr.,
Abends 8 Uhr
Große Eröffnungs-Vorstellung
in der höheren Reitkunst, Pferdedressur, Gymnastik, Ballet.
Circus-Musik
gestellt von der Kapelle des Ulanen-Regts. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4.
Der Circus ist aufs Comfortabelste eingerichtet, durch Gas erleuchtet und geheizt.
Preise der Plätze im Vorverkauf
in der Cigarrenhandlung des Hrn. **Duszynski** bis 2 Uhr u. von da ab in der Conditorei der Hrn. **Gebr. Pünchera,** Altst. Markt von 2—6 Uhr Nachmittags Nummerirter Stuhlsitz 1,50 Mk., I. Platz 1,25 Mk., II. Platz 75 Pf.
An der Abendkasse von 7 Uhr ab:
Numm. Stuhlsitz 1,75 Mk., I. Platz 1,50 Mk., II. Platz 1 Mk., Gallerie 40 Pf.
Kinder unter 10 Jahren zahlen: Nummerirter Stuhlsitz 1 Mk., I. Platz 80 Pf., II. Platz 60 Pf., Gallerie 40 Pf.
(4404) **Die Direction.**

Stets frische Rosen.
Empfehlen zur Herbst-Saison: Neuanlagen von Gärten
Bepflanzen von Obstbäumen unter 1jähr. Garantie.
Ziersträucher und andere Gehölze.
Schnellste Ausführung!! Billigste Preise!!
H. ZORN Nachf. Thorn.
Inhaber: Kroecker & Otto.
Kunst- & Handelsgärtnerei, Binderei etc.
Gärtnerei: Kirchhofstr. Nr. 6.
Blumenhalle: Breitestrasse Nr. 3.
Stets frische Veilchen.
Für die bevorstehende **Ballsaison** *sowie für Hochzeiten etc.* übernehmen wir sämmtliche Arrangements in geschmackvollster Ausführung.
Saaldecorationen, Bouquets für Kottillion etc.
Myrthenkränze, Brautbouquets, **Brautführer,**
in hochfeiner Ausführung mit einfachen u. eleganten Manchetten in reicher Auswahl und verschiedensten Preislagen.
Grosse Auswahl in gesunden und kräftigen Blattpflanzen.
Bestellungen (auch nach ausserhalb) werden prompt ausgeführt!
Bitten **genau** auf die Firma zur Vermeidung von Irrthümern zu achten
Sargdecorationen, Trauer-Arrangements für Kirche u. Haus

Kaiser-Panorama
Neustädt. Markt 24,
im Hause des Herrn Bankdirektor **Prowe.**
Sonntag, d. 19. bis 25. Novbr.:
Egypten, Nubien. (4310)

Artushof.
Sonntag, den 19. November cr.:
Großes
Extra-Concert
von der Kapelle des Inft.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.
(4417) **Friedemann,**
Königl. Militär-Musikdirigent.
Logen bitte vorher bei Herrn **Meyling** zu bestellen.

Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts
zu festen aber bedeutend herabgesetzten Preisen.
Adolph Bluhm.

Kriegerfechtanstalt.
Sonntag, 19. November 1893:
Wiener Café in Mocker
Großes
Extra-Concert
ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Artill.-Regts. Nr. 11 unter Leitung des Kapellmstr. Herrn **Schallinatus**
Große außergewöhnliche Vorstellungen
für Zaubereien, Magie, Physik, Optik und agiostopische Darstellungen prachtvoller Welt-Tableaux.
Tombola.
Anfang 4 Uhr.
Eintritt 30 Pf. à Person. Kinder 10 Pf. Mitglieder für ihre Person freien Eintritt. Mitgliedskarten pro 1893/94 sind in der Cigarrenhandlung des Herrn **Post** (Nachfolger), Gerechtestraße und Kaufmann **Moritz Kaliski,** Breitestraße, zu haben.
Zum Schluß:
Tanzkränzchen.
Die Kriegerfechtschule 1502 Thorn

Freitag, den 24. November cr.:
I. Sinfonie-Concert
von der Kapelle des Inft.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.
Billets zum Abonnement auf 3 Concerte sind in der Buchhdlg. des Herrn **E. F. Schwartz** zu haben.
Zur Aufführung gelangt u. A.:
Sinfonie Nr. 8 (F-dur) L. v. Beethoven.
Euryanthe-Ouverture C. M. v. Weber.
Auf vielseitigen Wunsch:
Fantasie üb. R. Wagners „Lohengrin" . . . Hamm.
Friedemann,
Königlicher Musik-Dirigent.



Habe mich in Thorn als
Arzt
niedergelassen und beginne meine Thätigkeit am 25 ds. Monats.
Dr. med. Teschendorf
prakt. Arzt.
Brombergerstraße 46.

Diakonissen-Krankenhaus
zu Thorn.
Mittwoch, den 6. Dezember cr.,
von Nachmittags 3 Uhr ab
Bazar
zum Besten unserer Anstalt
in den oberen Räumen d. Artushofes,
von 5 Uhr Nachmittags ab
Concert
von der Kapelle des Infanterie-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.
Entree 20 Pf. — Kinder frei.
Gönner und Wohlthäter, welche uns auch diesmal wieder durch Gaben für den Bazar unterstützen wollen, werden freundlichst gebeten, solche **bis zum 4 Dezbr. cr.** den nachbenannten Damen des Vorstandes zuschicken zu wollen.
Speisen und Getränke für das Büffet bitten wir am 6. Dezember, von 10 Uhr Vormittags in die oberen Räume des Artushofes senden zu wollen.
Zur Einsammlung von Gaben werden Listen **nicht** in Umlauf gesetzt.
Thorn, im November 1893.
Frau **Dauben,** Frau **Dietrich,**
Frau Excellenz **Hagen,**
Fr. Bürgermeister **Kohli,** Fr. **Schwartz.**

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14
vis-à-vis dem Schützengarten.

3000, 6000 u. 10 000 Mk. auf sich. Hypoth. zu vergeb. (4418)
Näh. durch **B. Hinz,** Baderstr. 4.

Einen Lehrling
zum sofortigen Eintritt sucht (3659)
M. Loewenson, Goldarbeiter.

Aufwärterin
gesucht. **Gerberstraße 16, I.**

Wer ein wirklich gutes Musikwerk
am billigsten kaufen will, namentlich
Musik-Automaten,
wende sich an die Uhrenhandlung von
Carl Preiss, Breitestr. 32.
Reparaturen an Musikwerken sauber u. billig

L. Zahn, Thorn
12 Schillerstrasse 12
Maler-Atelier
für Salon- u. Zimmerdekoration
empfiehlt sich bei vorkommendem Bedarf unter Zusicherung billigster Preise bei prompter Bedienung und sauberer, geschmackvoller Arbeit in jedem Genre.

Ich versende als Spezialität meine
Schles. Gebirgs-Halbleinen
74 cm breit für Mk. 13,—, 80 cm breit für Mk. 14,—; meine
Schles. Gebirgs-Reinleinen
76 cm breit für Mk. 16,—, 82 cm breit für Mk. 17,—.
Das Schock 33⅓ Meter bis zu den feinsten Qualitäten.
Viele Anerkennungsschreiben. — Muster frei. (1719)
Ober-Glogau in Schlesien. **J. Gruber.**

Linoleum-Teppichstoff
Linoleum-Vorleger
Linoleum-Läufer
Cocus-Abtreter
Cocus-Läufer
in verschiedenen Breiten und geschmackvollen Mustern
zu sehr billigen Preisen bei
D. Braunstein, Breitestr. 14.

Eine goldene Damenuhr
mit silberner Kette verloren Seglerstr. Breite- od. Brückenstr. Ehrl. Find. wird gebeten, selbige gegen angemessene Belohnung in d. Exp. d. Ztg. abzugeben.

Zwei Blätter u. Illustrirtes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.